

Rügener Zeitung

vom 06. Juli 2007

Energie vom Acker für die Kreisstadt

Bergen bekommt eine Biogasanlage, die Strom und Wärme für Haushalte in Bergen Süd liefert. Bei Landwirten keimt Hoffnung.

Von JÖRG MATTERN

Bergen. Das erste Silo ist voll. Dr. Manfred Möller, Geschäftsführer der Agrar-, Produktions- und Vertriebsgemeinschaft (APV) Samtens, hat Roggenpflanzen auf Vorrat silieren lassen. In der Biogasanlage Bergen soll daraus Strom entstehen. „Für uns ist das zusätzlicher Absatz, der ins Produktionsprofil passt“, sagt der Chef der Genossenschaft. Bis zu 3000 Tonnen Roggenpflanzen will APV von 80 Hektar leichter Böden energetisch verwerten lassen. Werden dafür Stilllegungsflächen genutzt, fließen Fördermittel. Wir haben Verträge für fünf Jahre abgeschlossen“, sagt Möller.

Die Biogasanlage ist Hoffnungsträger für Landwirte vor den Toren der Kreisstadt. Der Mann, der dafür sorgen will, dass aus Hoffnung Realität wird, heißt Bernd Köhler. Am Mittwochabend stellte der Vorstand der C 4 Energie AG aus Schleswig-Holstein das Konzept der Anlage vor Bergens Stadtvertretung vor. Im Gewerbegebiet Tilzow-Hof will das Unternehmen dafür 12 000 Quadratmeter Fläche hinterm städ-

tischen Bauhof kaufen. In Fermentem von 26 Metern Durchmesser und acht Metern Höhe wird aus Mais- und Roggensilage Gas erzeugt, aus dem in zwei Blockheizkraftwerken Strom für 2800 Haushalte sowie Wärme für 2000 Haushalte in Bergen Süd entsteht. 1,25 Megawatt soll die Anlage leisten und kann 2,6 Millionen Liter Heizöl pro Jahr ersetzen. „1,5 Millionen der Fünf-Millionen-Euro-Investition werden an Bauleistungen auf der Insel vergeben“, erläutert Köhler. Auch die nötigen 19 000 Tonnen pflanzlicher Rohstoffe werden in 15 Kilometer Umkreis vor der Kreisstadt gekauft. Dazu kommt etwas Gülle für die Biologie. „Stinkt das und ist das laut“, fragt Köhler in den Raum, um gleich darauf zu antworten, dass die Anlage absolut gasdicht und lärmarm ausgeführt werde. Ohne diese Tatsache würde es keine Genehmigung nach Bundesimmissionschutzgesetz (BImSchG) geben. Das Verfahren laufe noch.

Jörg Korkhaus gehört zu den Stadtvertretern, die sich eine vergleichbare Anlage bei Bobitz an der A 20 angeschaut haben. Die Technologie habe ihn überzeugt, sagt er. Er hat aber dennoch Zweifel, was die Gülle und vor allem die 15 000 Tonnen Gärreste betrifft, die als Dünger zurück aufs Feld gehen sollen. „Ich glaube, da wird man etwas riechen“, meint Korkhaus. Er bleibt im Stadtparlament damit weitgehend alleine.

Sobald das Verfahren nach BImSchG durch ist, will Bernd Köhler loslegen. Er hofft auf einen Baustart im Spätsommer. „Sechs Monate später werden wir dann Strom und Wärme liefern.“